



Ladder to Damascus
ein Film von Mohamad Malas



Ladder to Damascus (Sulam Ila Dimashq) سلم إلى دمشق

Inhalt

An dem Tag, an dem Ghalia geboren wurde, verstarb Zeina. Von Zenias Seele und ihrer Vergangenheit heimgesucht, reist Ghalia nach Damaskus um Schauspiel zu studieren und sich mit ihrer gegenwärtigen Situation auseinander zu setzen. Hier trifft sie auf den jungen Filmemacher Fouad, der von ihrer doppelten Persönlichkeit fasziniert ist. Während er sich immer mehr in Ghalia und Zeina verliebt, häufen sich auf den Straßen Syriens stürmische Aufstände, welche das harmonische Beisammensein von Fouad, Ghalia und Zeina zerstören.

Stabangaben

Spielfilm, Mohamad Malas, Syrien/Libanon/Katar 2013, Arabisch mit engl. UT, Farbe, 97 min

Regie	Mohammad Malas
Produktion	Georges Schoucair
Drehbuch	Mohammad Malas, Samer Mohamed Ismail
Kamera	Joude Gorani
Editor	Ayhan Ergursel
Musik	Toufic Farroukh, Charbel Haber

DarstellerInnen

Najla El Wazza, Bilal Martini, Gianna Aanid

Verleihrechte

Die Filmrechte liegen bei unseren Kollegen von MC Distribution in Beirut, gerne stellen wir den Kontakt her.



Regisseur Mohamad Malas

Mohamad Malas wurde 1945 in Kuneitra auf den Golan Höhen geboren. Er ist ein international bekannter syrischer Regisseur, der zu den ersten Autorenfilmern seines Landes gehört.

Bevor Malas zum Filmstudium am berühmten Gerassimow-Institut für Kinematographie (WGIK) in Moskau ging, arbeitete er von 1965 bis 1968 als Lehrer. Während seiner Zeit am WGIK realisierte er mehrere Kurzfilme und war nach seiner Rückkehr nach Syrien beim syrischen Fernsehen tätig. Dort hat er verschiedene Kurzfilme verwirklicht, unter anderem Quneitra 74 (1974) und al-Zakira (Die Erinnerung) im Jahr 1977.

Zusammen mit Omar Amiralay gründete er den Kinoklub Damaskus.

Zwischen 1980 und 1981, während des libanesischen Bürgerkriegs, drehte Mohamad Malas den Dokumentarfilm al-Manam (Der Traum) über Palästinenserinnen und Palästinenser in den Flüchtlingslagern im Libanon.

Die Regie seines ersten abendfüllenden Spielfilms Ahlam al-Madina (Träume der Stadt) führte er 1983. Das Drehbuch zu dem autobiographischen Coming-of-Age Film, der auf den Festivals in Valencia und Karthago als bester Film ausgezeichnet wurde, schrieb er zusammen mit Samir Zikra.

1990 machte er Nur wa Zilal (Chiaroscuro), einen Dokumentarfilm über Nazih Shahbandar, den Malas als ersten syrischen Filmemacher betrachtet. Der Film wurde von der syrischen Regierung verboten und konnte nur einmal, 1993, im American Cultural Centre in Damaskus gezeigt werden.

Malas's zweiter Spielfilm, al-Lail (The Night), entstand 1992. Der autobiographische Film ist im Quneitra der Jahre 1936 bis zum arabisch-israelischen Krieg im Jahr 1948 angesiedelt. Zusammen mit Ahlam al-Madina bildet er die beiden ersten Teile einer bisher unvollendeten Trilogie. Beide Filme wurden auf der Sektion Forum der Berlinale gezeigt. Al-Lail erhielt große internationale Anerkennung und wurde 1992 mit dem Hauptpreis des Internationalen Film Festivals Karthago ausgezeichnet; in Syrien war der Film bis 1996 verboten.

Eine weitere Zusammenarbeit mit Omar Amiralay ist der Dokumentarfilm Moudarres aus dem Jahr 1996 über den bahnbrechenden syrischen Maler Fateh Moudarres. Seinen dritten Spielfilm, Bab al-Makam (Passion), realisierte Malas 2005. Ladder to Damascus stellte er 2013 fertig, seine Welturaufführung feierte der Film beim Internationalen Film Festival Toronto.



Text über den Film

Zwischen Traum und Trauma - von Charlotte Bank für Qantara.de, 2014

Dem renommierten syrischen Filmemacher Mohammad Malas ist mit "Ladder to Damascus" ein Film gelungen, der ohne Gewaltszenen die ganze Tragik des syrischen Konfliktes zeigt.

Am 4. März machte auf sozialen Foren im Internet eine beunruhigende Nachricht die Runde: der syrische Filmemacher Mohammad Malas sei an der syrisch-libanesischen Grenze festgenommen worden. Er war auf dem Weg nach Beirut, um von dort aus nach Genf zu fliegen, wo er seinen neuen Film "Ladder to Damascus" im Rahmen des internationalen Filmfestivals für Menschenrechte ("Festival du film et forum international sur les droits humains") vorstellen sollte.

Zum Glück wurde er am gleichen Tag wieder freigelassen, musste seine Reise aber absagen und kann seitdem wohl nicht mehr das Land verlassen. Es war nicht das erste Mal, dass der syrische Geheimdienst die Taktik anwendet, syrische Künstler und Filmemacher, die den Aufstand gegen das Regime unterstützen, festzunehmen, wenn diese versuchen, das Land zu verlassen.

Ähnlich erging es dem Filmemacher Nidal Hassan, als er Ende 2011 nach Kopenhagen fliegen wollte, um dort am "Copenhagen International Documentary Festival" (CPH: DOX) teilzunehmen sowie im Sommer 2012 auch dem Produzenten und Festival-Leiter Orwa Nyrabia, der am Flughafen von Damaskus verhaftet wurde, als er auf dem Weg nach Kairo war.

Aber auch wenn Mohammad Malas selbst das Land nicht verlassen kann, geht sein Film dennoch um die Welt, ein Film, der eine eindringliche Botschaft der Menschlichkeit transportiert – etwas, was im Fall Syriens mittlerweile selten geworden ist.

Der "verborgene Film"

Der Film "Ladder to Damascus" erzählt die Geschichte von zwei jungen Menschen, die sich über ein Filmprojekt kennen und lieben lernen und ihrer bunt gemischten Hausgemeinschaft in der Damaszener Altstadt. Der Protagonist Fouad, der so sehr vom Filmemachen besessen ist, dass er von den anderen auch schlicht "Cinema" genannt wird, lernt Ghalia während einer Theaterprobe kennen und ist von ihr fasziniert. Er folgt ihr, weil er vermutet, in ihr "sei ein Film verborgen". Und diesen Film möchte er entdecken.

Das Leben und das Bewusstsein Ghalias ist auf seltsame Weise mit dem von Zeina verwoben, einer jungen Frau, die am Tag von Ghalias Geburt Selbstmord beging, nachdem sie die Nachricht von der Festnahme ihres Vaters erhalten hatte. Fouad hilft Ghalia, die neu in Damaskus ist, eine Unterkunft zu finden. Sie zieht schließlich in das gleiche Haus, wo neben Fouad auch eine Reihe von Künstlern, Grafikern, Schriftstellern, Philosophen wohnen – eine bunte Mischung von Menschen unterschiedlicher religiöser und ethnischer



Zugehörigkeit, etwas, was vor der Revolution in Damaskus sehr verbreitet war, aber heute immer mehr zur Unmöglichkeit wird.

Die Hausgemeinschaft verkörpert die Hoffnungen der Syrer auf friedliche Veränderungen, die zu Beginn des Aufstandes noch möglich schienen, doch nun zwischen Angst, Schrecken und Fanatismus zu zerbrechen drohen. Festnahmen, Folter und Bedrohung durchziehen den Film, der auf eindringliche Art und Weise aufzeigt, wie das Leben in Damaskus sich verändert hat; wieviel es an Kraft kostet, jeden Tag aufs Neue den Willen zum Widerstand zu finden.

Keiner wird von den Ereignissen verschont. Die Wirtin, eine gläubige, ältere Frau, die alle unter ihrem Dach vereint und für jeden ein eigenes, passendes Passwort hat, mit dem sie ihr oder ihm die Tür des Hauses öffnet, sich aber sonst eher ihren Gebeten widmet, bricht einmal weinend zusammen, als sie von ihrem üblichen Freitags-Besuch in der Omayyaden-Moschee zurückkehrt und nur bruchstückhaft die schrecklichen Ereignisse wiedergeben kann, die sie auf der Straße gesehen hat. "Junge Menschen, die ihr Leben noch vor sich hatten..." sind die bruchstückhaften Äußerungen, die sie noch artikulieren kann.

Ein syrischer Mikrokosmos

Malas verwebt die Geschichten seiner Figuren miteinander, immer wieder kreuzen sich ihre Wege im Innenhof des Damaszener Hauses, und oft steht in ihren Gesichtern Sorge und Angst. Aber es gibt auch Momente gelebter Solidarität und Hoffnung: gemeinsame Filmvorführungen im Hof, geteilte Erinnerungen und die gemeinsame Sorge, als einer der Bewohner verhaftet wird, prägen ebenso das Leben dieser kleinen Hausgemeinschaft, die in Vielem wie ein syrischer Mikrokosmos erscheint.

Der renommierte syrische Filmemacher Mohammad Malas, der noch vor einigen Monaten das internationale Film Festival in Dubai besuchte, darf nun Syrien nicht mehr verlassen. Trotz des Ausreiseverbots geht der neue Film Malas um die Welt.

Mohammad Malas ist mit "Ladder to Damascus" ein Film gelungen, der ohne Gewaltszenen die ganze Tragik der syrischen Situation zeigt. Die bedrohliche Atmosphäre ist omnipräsent, in der Geräuschkulisse der überfliegenden Militärjets und der fernen Bombardements, in der nie verschwindenden Angst vor Verhaftungen, die bei jedem schweren Türklopfen aufflammt, in jedem Moment, wo der Aufenthaltsort eines Freundes unbekannt ist, weil dies gleich das Schlimmste bedeuten könnte. Wie alle seine Filme ist auch dieser durchwoben von poetischen Bildern, die sich zwischen Traum, Erinnerung und Realität bewegen und die durch ihre symbolische Kraft beeindrucken.

Zum größten Teil in Innenräumen gedreht, scheint es fast so, als würde der Film selbst die Worte von Fouad bestätigen wollen, dessen Vater ihm eine Kamera geschenkt hat: "Gehe heraus und filme damit alles", der aber feststellt, dass gerade Menschen mit Kameras sich auf den Straßen in Syrien in Lebensgefahr befinden.



Schrei nach Freiheit

Tatsächlich sind während des Aufstandes sehr viele Menschen gezielt getötet worden, eben weil sie eine Kamera in der Hand hielten. Ein Beispiel ist Bassel Shehadeh, ein junger Filmstudent, der seine Studien in den USA verlassen hat, um in Syrien jungen Bürgerjournalisten Film- und Schnitttechniken beizubringen. Shehadeh wurde auf offener Straße in Homs erschossen, die Kamera in der Hand. Auch sein Tod spielt eine Rolle in Malas Film. Die Nachricht lässt Hussein, wieder aus dem Gefängnis entlassen, den Fernseher aus dem Fenster werfen, mit einem Krach, der sich wie einen Bombeneinschlag anhört.

Am Ende des Films steigt Hussein auf eine Leiter, die er auf dem Dach des Hauses aufrichtet und von den anderen Bewohnern festhalten lässt, während er laut "hurriyyah" (Freiheit) schreit. Eine Explosion bringt den Ruf zum Schweigen, die Leinwand wird schwarz. Deutlicher kann die Geschichte der syrischen Revolution kaum erzählt werden, eine Geschichte von einem kollektiven Schrei nach Freiheit, der mit Waffengewalt getötet wurde.

mec film
Emdener Strasse 48d
10551 Berlin
Germany

++49-30-66766700
info@mecfilm.de
www.mecfilm.de